

EUROPÄISCHE JUGENDZIELE IN EINFACHER SPRACHE

Im Rahmen des Strukturierten Dialogs, dem Vorgänger des Europäischen Jugenddialogs, fanden von November 2017 bis Februar 2018 in allen europäischen Ländern Diskussionen und Umfragen mit jungen Menschen statt. Wir wollten wissen: Was ist euch bei bestimmten Themen wichtig? Wo habt ihr Probleme? Was sollte verbessert werden?

Die Ergebnisse wurden im Anschluss zusammengefasst. Im April 2018 wurde in Bulgarien eine Konferenz organisiert. Jedes Land schickte Jugendvertreter*innen und Verantwortliche aus Ministerien. Sie diskutierten drei Tage lang über die Antworten der jungen Menschen. Das Ergebnis der Konferenz sind diese elf europäischen Jugendziele:

1. Die EU mit der Jugend zusammenbringen



Wir wollen, dass sich die Jugend als Teil Europas fühlt. Dazu müssen wir eine Brücke schlagen zwischen der Europäischen Union (EU) und den jungen Menschen. Die Jugend soll so wieder Vertrauen in die EU zurückgewinnen und sich noch mehr in der Politik beteiligen können. Immer mehr jungen Menschen mangelt es an Vertrauen in die EU. Sie haben Schwierigkeiten, die EU zu verstehen: Ihre Prinzipien und Werte und wie sie funktioniert. Manches läuft in der EU nicht demokratisch. Das ist ein Grund, weshalb zunehmend mehr junge Menschen der EU skeptisch gegenüberstehen.

Ziele:

- Jugend einbinden: Garantieren, dass junge Menschen beteiligt werden, wann immer in der EU eine Entscheidung gefällt wird. Die Beteiligung soll wirkungsvoll sein. Das heißt, dass die Politiker*innen auch wirklich die Wünsche der Jugend berücksichtigen. Sie tauschen sich mit den jungen Menschen im Dialog aus. Die EU verbessert ihre jetzigen Beteiligungsmechanismen und schafft neue. Beteiligungsmechanismen, die es schon gibt, sind zum Beispiel Konsultationen, also Befragungen von Bürger*innen.
- Jugendgerechte Informationen: Junge Menschen sollen wissen, wie die EU funktioniert, wie sie sich dort einbringen können und welche Möglichkeiten die EU ihnen bietet. Die Informationen dazu sollen unparteiisch und jugendgerecht sein. Diese Informationen sollen allen jungen Menschen in der EU offenstehen.
- Bildung über Europa: Junge Menschen sollen in der Schule und in außerschulischen Angeboten noch mehr über Europa und die EU erfahren. Außerschulische Angebote gibt es zum Beispiel im Sportverein, bei der Ferienfreizeit oder im Jugendclub.
- Alle sind vertreten: Alle Mitgliedstaaten der EU sollen in allen politischen Gremien und Verwaltungsgremien der EU angemessen vertreten sein. Leider ist das noch nicht überall der Fall. Dabei besagt der Grundsatz der Gleichheit aller Staatsbürger*innen, dass alle Bürger*innen die gleichen Rechte haben.
- Mehr Geld für die Jugend: Die EU soll das Budget für die europäischen Jugendprogramme erhöhen. Das heißt die Jugendprogramme bekommen mehr Geld. Die Programme sollen auch besser wirken. Das bedeutet, dass mehr junge Menschen an einem europäischen Jugendaustausch oder Freiwilligendienst teilnehmen können.
- Mehr Vertrauen in die EU: Wir wollen, dass junge Menschen wieder mehr der EU vertrauen. Deswegen soll die EU die folgende Probleme angehen: Wie sie demokratischer werden kann. Wie sie nachvollziehbarer werden kann. Und wie die EU für die Jugend sichtbar werden kann.
- Jugendfreundlichere EU: Die EU soll bei allen politischen Entscheidungen die Jugend berücksichtigen: Wie jugendfreundlich ist die Entscheidung? Welche Auswirkungen und Folgen hat sie für junge Menschen? Das zu prüfen, soll immer nach den gleichen festen Regeln oder Fragen geschehen.

2. Gleichberechtigung aller Geschlechter



Alle Geschlechter sind gleichberechtigt. Wir wollen, dass das auch überall für junge Menschen gilt. In allen Lebensbereichen eines jungen Menschen soll mit ihm geschlechtersensibel umgegangen werden. Geschlechtersensibel bedeutet, sich bewusst zu sein, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt. Viele junge Menschen werden von anderen wegen ihres Geschlechts benachteiligt. Das betrifft besonders junge Frauen. Junge Menschen aller Geschlechter müssen daher gleiche Chancen und Rechtszugang bekommen. Rechtszugang bedeutet, dass jemand zu seinem Recht kommt. Dazu sind passende Gesetze und Richter*innen, Anwält*innen und Polizist*innen notwendig, die dafür sorgen, dass die Gesetze eingehalten werden. Gleiche Chancen und Rechtszugang müssen auch für nicht-binäre und LSBTQI+-Menschen gelten. Binär bedeutet zwei und bezieht sich in diesem Fall auf die zwei Geschlechter männlich und weiblich. Nicht-binär bezeichnet Menschen, die sich nicht (ausschließlich) als männlich oder weiblich wahrnehmen. LSBTQI+ ist eine englische Abkürzung und steht auf Deutsch für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Queer oder Unbestimmt und Intersex. Damit sollen die unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten beschrieben werden.

Ziele:

- Diskriminierung auflösen: Die EU soll Diskriminierung bekämpfen, das heißt dass Menschen nicht mehr wegen ihres Geschlechts abgewertet, benachteiligt oder gedemütigt werden. Vielmehr sollen für alle Geschlechter überall die gleichen Rechte gelten: in der Kultur, in der Politik, in der Gesellschaft und in der Wirtschaft.
- Bewusstsein schaffen: Allen sollte bewusst sein, dass Menschen wegen ihres Geschlechts ungleich behandelt werden. Dass Menschen wegen ihres Geschlechts diskriminiert werden. Vor allem die Medien sollen sich dessen bewusst sein und achtsam kommunizieren. Zum Beispiel indem sie über Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern schreiben. Oder indem sie bei der Bildauswahl darauf achten, wie Geschlechter dargestellt werden.
- Geschlechtsbezogene Gewalt beenden: Kein Mensch soll wegen seines Geschlechts Gewalt erfahren. Dazu zählen beispielsweise häusliche Gewalt, Vergewaltigungen und weibliche Genitalverstümmelung. Um das zu beenden, muss das Problem in allen Formen benannt und bekämpft werden.
- Stereotype Geschlechterrollenbilder beseitigen: Stereotyp bedeutet ein immer gleicher Ablauf oder auch ein vereinfachendes Urteil. Eine stereotype Geschlechterrolle ist zum Beispiel die Idee, dass in einer Familie nur der Mann einen Vollzeitjob hat und die Frau sich um die Kinder kümmert. Wir wollen, dass vielfältige Geschlechteridentitäten akzeptiert werden: im Bildungssystem (Schule, Universität), im Familienleben, am Arbeitsplatz und in anderen Lebensbereichen.
- Diskriminierung im Beruf stoppen: Frauen leiten seltener Unternehmen und verdienen weniger als Männer. Das nennt sich geschlechtsbezogene Diskriminierung am Arbeitsmarkt. Denn nur weil sie ein anderes Geschlecht haben, haben Frauen nicht die gleichen Chancen wie Männer. Alle Menschen sollten die gleichen Rechte, Zugang und Chancen haben, wenn es um ihre Arbeit geht.
- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit: Viele Frauen verdienen heute bei gleicher Arbeit weniger als Männer im gleichen Beruf. Das muss sich ändern. Und wir wollen, dass die Sorgearbeit gerechter verteilt wird. Sorgearbeit meint die Tätigkeiten in Familie, im Haushalt und in der Pflege. Zu oft kümmern sich bisher nur die Frauen um die Kinder, das Kochen und die Großeltern.
- Gleiche Bildungschancen: Egal welches Geschlecht Menschen haben, sie sollen sich immer bilden können. Das heißt, dass sie sowohl in der Schule als auch außerhalb der Schule lernen können. Dafür muss das Bildungssystem, also Schule, Ausbildung und Universität, stärker berücksichtigen, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt.

3. Inklusive Gesellschaften



Vielfalt ermöglichen Wir wollen ermöglichen und sicherstellen, dass alle jungen Menschen Teil der Gesellschaft sind. Viele fühlen sich aber abgehängt oder an den Rand gedrängt. Ein Drittel der jungen Menschen in Europa ist von Armut bedroht. Sie können dann am gesellschaftlichen Leben nicht mehr so teilnehmen wie andere: Ein Musikinstrument zu lernen, einem Sportverein beizutreten oder in die Ferien zu fahren, ist für sie vielleicht zu teuer. Viele haben keinen Zugang zu ihren gesellschaftlichen Rechten. So können viele junge Menschen zum Beispiel Familie und Beruf nur schwer vereinbaren. Wieder andere finden keine Ärzt*innen oder Therapeut*innen, die sie sich leisten können. Viele werden weiterhin auf unterschiedliche Arten diskriminiert. Sie begegnen Vorurteilen und sind Opfer von Hassverbrechen. Eine Herausforderung sind auch die neuen Migrationsbewegungen. Damit ist gemeint, wenn sehr viele Menschen ein Land verlassen und in ein neues Land ziehen. So wie die Menschen vor dem Krieg in Syrien nach Europa fliehen. Es ist entscheidend, dass alle jungen Menschen in Europa ihre Rechte verwirklichen können. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass ihre Rechte in vollem Umfang gelten. Das trifft insbesondere auf diejenigen zu, die am meisten an den Rand gedrängt und ausgeschlossen sind. Unser Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, also eine Gesellschaft, die alle miteinbezieht und keinen ausschließt.

Ziele:

- Rechtlichen Schutz bieten: Junge Menschen werden vielfältig diskriminiert. Daher müssen sie durch Gesetze, Gerichte und Polizei geschützt werden. Diskriminierung und Hetze soll auch durch internationale Rechtsinstrumente bekämpft werden. Internationale Rechtsinstrumente sind Richtlinien oder Übereinkommen, die die Vereinten Nationen (UN), die EU oder der Europarat beschließen. Diese Richtlinien sollen dann von den einzelnen Mitgliedsländern in Gesetze umgesetzt werden.
- Mehr Informationen: Junge Menschen, die gesellschaftlich benachteiligt werden, sollen besser informiert werden. Sie sollen erfahren, welche Räume, Chancen und Erfahrungsmöglichkeiten sie haben. Also alle Angebote, die es für junge Menschen: zum Beispiel Freizeitangebote im Jugendzentrum, das Zeltlager der Kirche oder das europäische Jugendprogramm, mit dem sie ins Ausland gehen können.
- Mehr Bildung: Alle jungen Menschen, die gesellschaftlich benachteiligt werden, sollen wie alle anderen lernen können. Sie sollen sowohl in der Schule als auch außerhalb der Schule lernen können. Dabei muss darauf geachtet werden, dass wirklich alle einbezogen werden. Beim Lernen muss es egal sein, ob jemand auf dem Land lebt, eine Behinderung hat, reich ist oder aus einem anderen Land stammt.
- Pädagog*innen unterstützen: Erzieher*innen, Lehrer*innen und Pädagog*innen sollen besser ausgebildet werden. So dass sie mit jungen Menschen, die gesellschaftlich benachteiligt sind, gut zusammenarbeiten können.
- Mehr Möglichkeiten: Mehr Räume, Chancen, Geld und Programme bereitstellen. Zum einen soll so der Dialog untereinander gefördert werden. Zum anderen soll so der Zusammenhalt in der Gesellschaft gefördert werden. Außerdem sollen Diskriminierung und Ausgrenzung bekämpft werden.
- Gute Arbeit: Junge Menschen sollen genug verdienen. Deswegen sollen die EU und die Mitgliedsstaaten einen existenzsichernden Mindestlohn einführen. Das bedeutet, dass mein Lohn zum Leben reicht. Junge Menschen sollen faire Arbeitsbedingungen bekommen. Faire Arbeitsbedingungen bedeutet unter anderem, dass festgelegt ist, wie viele Stunden man pro Woche arbeiten darf. Es bedeutet auch, dass Menschen durch ihre Arbeit nicht krank werden. Außerdem sollen junge Menschen eine gute Gesundheitsversorgung bekommen, so dass sie sich beispielsweise den Besuch beim Arzt und Medikamente leisten können. Besonders soll sich um die jungen Menschen gekümmert werden, die gesellschaftlich benachteiligt sind.
- Mehr mitbestimmen: Junge Menschen, die gesellschaftlich benachteiligt werden, sollen mitentscheiden. Vor allem wenn es um ihre eigenen Rechte, ihr Wohlergehen und ihre Interessen geht.

4. Information und konstruktiver Dialog



Wir wollen, dass junge Menschen Informationen vertrauen können. Dazu müssen wir ihre Fähigkeit stärken, Informationen zu hinterfragen. Und ihre Fähigkeit stärken, sich an einem Dialog zu beteiligen, der zu einem gemeinsamen Ergebnis führt. Ist eine Information aus den Sozialen Medien genau? Kann ich der Nachricht im Radio trauen? Junge Menschen machen die Erfahrung, dass es manchmal schwierig ist das zu überprüfen. Wir wollen, dass sie sich besser in der Medienlandschaft zurechtzufinden. Dass sie sich an einem Dialog beteiligen können, der für alle Seiten förderlich ist.

Ziele:

- Kritisch sein: Junge Menschen befähigen, Informationen kritisch und verantwortungsvoll zu nutzen. Und sie in die Lage versetzen, auch selbst Informationen kritisch und verantwortungsvoll zu gestalten.
- Fake-News erkennen: Sicherstellen, dass junge Menschen oft wiederholte irreführende Nachrichten erkennen und anzeigen. Dass sie prüfen können, wie genau eine Nachrichtenquelle ist.
- Hetze erkennen: Sicherstellen, dass junge Menschen Hetze und Diskriminierung erkennen und anzeigen können. Und das sowohl im Netz als auch in der realen Welt.
- Respektvoll diskutieren: Sicherstellen, dass junge Menschen respektvoll, tolerant und gewaltfrei diskutieren können. Und das sowohl online als auch offline.
- Jugendgerechte Informationen: Sicherstellen, dass junge Menschen auf jugendgerechte Informationen zugreifen können. Also Informationen, die sie gut verstehen können und die für junge Menschen gemacht wurden. Diese Informationen sollten von guter Qualität sein und ethischen Werten folgen – zum Beispiel Ehrlichkeit.
- Erwachsene ausbilden: Sicherstellen, dass alle, die mit jungen Menschen zu tun haben, sich gut mit digitalen Medien auskennen. Das trifft auf Eltern, andere Erziehungsberechtigte sowie auf alle zu, die junge Menschen ausbilden oder ihnen etwas beibringen. Die jungen Menschen sollen dem vertrauen können, was die Erwachsenen über Medien sagen.

5. Seelische Gesundheit und Wohlbefinden



Wir wollen, dass sich das psychische, also seelische Wohlbefinden junger Menschen verbessert. Psychische Krankheiten sollen nicht mehr stigmatisiert werden. Stigmatisieren bedeutet so viel wie anprangern und dabei ausschließen. Wir wollen, dass für alle jungen Menschen in der Gesellschaft Platz ist. Immer mehr junge Menschen sind besorgt, wie häufig junge Menschen seelisch erkranken oder leiden. Es handelt sich um psychische Gesundheitsprobleme und Erkrankungen, also alles was den Geist oder die Seele des Menschen betrifft. Zum Beispiel extremer Stress, Angstzustände oder Depressionen. Die jungen Menschen verweisen auf den extremen gesellschaftlichen Druck, unter dem sie stehen. Zum Beispiel den Druck, gute Noten in der Schule zu schreiben, um später einen guten Job zu bekommen. Daher wünschen sie sich, dass sie besser lernen, wie sie seelisch gesund bleiben können.

Ziele:

- Bestärken: Wir wollen, dass junge Menschen ermutigt werden, selbstbewusst zu werden. Das Konkurrenzdenken soll weniger werden. Stattdessen sollen die jungen Menschen mehr lernen, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken wertzuschätzen.
- Schützen: Wir wollen, dass das Recht junger Menschen auf Arbeit und Lernen gesichert wird – gerade wenn sie seelisch krank sind. Das muss während und nach der psychischen Krankheit gelten. So dass junge Menschen trotz Krankheit ihre Ziele weiter verfolgen können.

- Unterstützen: Wer seelisch krank ist, soll von möglichst allen Seiten unterstützt werden. Besonders junge Menschen, die von der Gesellschaft benachteiligt werden – zum Beispiel weil sie arm sind. Sie sollen von Ärzt*innen genauso unterstützt werden wie in der Schule oder auf der Arbeit.
- Ausbilden: Alle, die mit jungen Menschen arbeiten, sollen ein „Erste-Hilfe-Training für psychische Erkrankungen“ durchlaufen. Das heißt sie sollen wissen, wie sie sich verhalten, wenn jemand an einer seelischen Krankheit leidet. Das gilt auch für Familien und Freund*innen.
- Heilen: Wer seelisch krank ist, soll die beste medizinische Behandlung erhalten. Wichtig sind dabei die Menschen, die die Patient*innen behandeln: Ob Ärzt*innen oder Therapeut*innen – alle sollen respektvoll mit den Patient*innen umgehen. Und sie sollen sich untereinander gut absprechen. Für die Behandlungen müssen die EU und die Länder genügend Gelder bereitstellen.
- Vorbeugen ist wichtig: Wir wollen sicherstellen, dass junge Menschen wissen, wie sie sich seelisch gesund halten. Und dass sie die Fähigkeit dazu besitzen. Zum Beispiel indem sie lernen, wie sie Stress vermeiden oder wie sie sich selbst beruhigen können.
- Aufklären: Psychische Krankheiten dürfen nicht mehr stigmatisiert werden. Es sollte kein Unterschied machen, ob jemand unter eine Depression leidet oder unter einem gebrochenen Bein. Dazu sollen Programme entwickelt werden, die die Menschen über seelische Erkrankungen aufklären.

6. Jugend im ländlichen Raum voranbringen



Junge Menschen sollen auch in ländlichen Gebieten ihr Potenzial entfalten können. Ob ich auf dem Land lebe oder in einer großen Stadt, macht für junge Menschen einen großen Unterschied. Dabei setzen sich die EU und die Mitgliedsstaaten schon viel für den ländlichen Raum ein. Immerhin lebt fast jede*r dritte Bürger*in in der EU auf dem Land. Dennoch bestehen weiterhin große Unterschiede zwischen den städtischen und ländlichen

Regionen. Junge Menschen müssen die gleichen Chancen haben – egal ob sie in der Stadt oder auf dem Land wohnen.

Ziele:

- Grundlagen schaffen: Sicherstellen, dass die Infrastruktur für junge Menschen in ländlichen Gebieten angemessen ist. Die Infrastruktur ist eine Art Unterbau, die die Gesellschaft und Wirtschaft benötigen. Dazu zählen öffentliche Dienstleistungen wie Büchereien und Krankenhäuser sowie Internetanbindung, Straßen und Wohnmöglichkeiten.
- Arbeit ermöglichen: Sicherstellen, dass junge Menschen auch auf dem Land Arbeit finden. Die Arbeitsplätze sollten zukunftsfähig sein, also auch noch in vielen Jahren bestehen. Und die Arbeitsplätze sollten hochwertig sein – so dass sie junge Menschen fordern. Die Arbeit soll gut bezahlt werden.
- An vielen Orten: Sicherstellen, dass es unterschiedliche Aktivitäten für und mit jungen Menschen gibt. Diese sollen dezentral stattfinden, das heißt nicht nur an einem einzigen Ort, sondern an vielen Orten. Außerdem sollen sie inklusiv sein, das heißt alle sollen daran teilnehmen können. Und die Gemeinde vor Ort soll davon profitieren.
- Mitentscheiden: Sicherstellen, dass junge Menschen in ländlichen Räumen mitentscheiden. Es ist wichtig, dass sie bei Entscheidungen gefragt werden und dass ihre Meinung berücksichtigt wird.
- Bilden: Sicherstellen, dass junge Menschen auch in ländlichen Räumen gute Bildung erhalten. Das heißt zum Beispiel, dass die Lehrer*innen gut ausgebildet sind. Dass die Schulen gut eingerichtet sind. Und die jungen Menschen sollen alle Schulformen besuchen können – also die Hauptschule genauso wie das Gymnasium.
- Werben: Ein positives Bild des ländlichen Raums schaffen. Denn manche Menschen denken, dass das Leben auf dem Land nicht fortschrittlich wäre.

- Schützen: Ländliche Traditionen wie besondere Feste, Tänze, Bräuche, Trachten oder Gerichte erhalten. Viele dieser Traditionen werden auf dem Land von den Eltern und Großeltern an die Kinder weitergegeben.

7. Gute Arbeit für alle



Alle sollen arbeiten können. Es soll Chancen auf gute Arbeit für alle jungen Menschen geben. Viele junge Menschen in Europa sind arbeitslos. Manche werden ausgebeutet. Andere leiden unter prekären Arbeitsbedingungen, sie müssen also unter schwierigen Umständen arbeiten. Zum Beispiel bekommen sie viel zu wenig Lohn oder müssen viel zu lange arbeiten. Junge Menschen werden benachteiligt, wenn sie arbeiten oder Arbeit suchen. Wie sie einen Arbeitsplatz mit Zukunft finden, wissen sie nicht. Sie können daher nicht am Arbeitsleben teilhaben wie andere. Es braucht Maßnahmen, die eine gute Arbeit für alle sicherstellen.

Ziele:

- Neue Jobs: Hochwertige Arbeitsplätze für alle jungen Menschen schaffen. Die Arbeitsbedingungen sollen fair sein. Die Arbeitsrechte sollen gesichert sein. Und das Recht auf einen existenzsichernden Lohn, das heißt dass der Lohn zum Leben reicht.
- Sicher arbeiten: Den Sozialschutz und die Gesundheitsversorgung für junge Menschen sichern. Sozialschutz bedeutet unter anderem, dass Arbeitnehmer*innen Geld bekommen, wenn sie arbeitslos werden.
- Gleich und fair: Alle jungen Menschen sollen fair behandelt werden und die gleichen Chancen bekommen wie Ältere. Wenn sie Arbeit suchen und wenn sie arbeiten. Sie sollen also nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt werden.
- Umfassend lernen: Alle jungen Menschen sollen die gleichen Chancen haben zu lernen. Sie sollen die notwendigen Fähigkeiten entwickeln können. Und sie sollen praktische Erfahrungen machen können. Beides erleichtert ihnen den Wechsel von der Schule in die Arbeitswelt.
- Anerkennen: Wenn junge Menschen lernen, soll das anerkannt und bescheinigt werden. Es soll egal sein, wo junge Menschen ihre Kompetenzen, das heißt ihre Fähigkeiten lernen: Ob durch ein Praktikum, Lehrstellen oder durch andere Formen des Lernens. Eine solche andere Form könnte eine Exkursion, also ein Besuch in einem Unternehmen sein. Junge Menschen lernen auch durch Freiwilligenarbeit oder durch außerschulisches Lernen. Zum Beispiel wenn sie in einem Chor singen oder andere Jugendliche in einer Sportart trainieren.
- Beteiligen: Wenn es um die Arbeit von jungen Menschen geht, sollen auch junge Menschen gefragt werden. Wenn die Politik versucht mehr Beschäftigung, also mehr Jobs zu schaffen, heißt das Beschäftigungspolitik. Dazu gibt es viele Ansätze und Maßnahmen. Junge Menschen und Jugendorganisationen sollen dabei als gleichwertige Partner*innen angesehen werden. Und zwar immer wenn diese Maßnahmen entwickelt, eingeführt, begleitet und evaluiert (bewertet) werden.
- Informieren: Junge Menschen sollen gut vorbereitet sein für einen Arbeitsmarkt, der sich schnell wandelt. So sollen sie für die Zukunft der Arbeit gerüstet sein. Dazu brauchen sie gute Informationen, an die alle jungen Menschen gleichberechtigt kommen. Und sie sollen passende Unterstützung bekommen, wenn sie diese benötigen und wünschen.

8. Gutes Lernen



Das Leben im 21. Jahrhundert ist dauernd im Wandel. Junge Menschen sollen für diesen Wandel fit gemacht werden. Dazu benötigen sie verschiedene Formen des Lernens. Diese sollen zusammengeführt und verbessert werden. Bildung bleibt der Schlüssel: Der Schlüssel, um aktiv Bürger*in zu sein. Der Schlüssel für eine inklusive Gesellschaft. Also eine Gesellschaft, in der alle Platz haben, in der alle berücksichtigt werden. Der Schlüssel,

um gute Arbeit zu finden und zu machen. Wir müssen unsere Vision von Bildung im 21. Jahrhundert erweitern: Wir brauchen mehr Fähigkeiten, die wir von einem Fachgebiet auf das andere übertragen können. Denn wir wissen schlicht nicht, was genau morgen gefragt ist. Lernen sollte sich mehr an den Schüler*innen orientieren. Also statt stur einem Lehrplan zu folgen, sollten sich alle immer wieder fragen: Was brauchen einzelne Schüler*innen gerade jetzt? Außerschulisches Lernen ist wichtig: Das heißt Lernen passiert auch außerhalb der Schule – zum Beispiel in einem Jugendzentrum oder bei der Jugendfeuerwehr. Wenn wir Bildung anders und größer denken, dann können alle gut und umfassend lernen.

Ziele:

- Gute Bildung gewährleisten: Alle sollen sich zu allen Themen weiterbilden können. Es ist wichtig, dass ein lebenslanges Lernen möglich ist.
- Non-formale (außerschulische) Bildung gewährleisten: Bildung und Lernen muss auch außerhalb von Schule für alle jungen Menschen möglich sein. Ob Jugendverband oder Jugendzentrum – diese Angebote brauchen genügend Geld. Wer sich außerhalb von Schule weiterbildet und lernt, soll dies anerkannt und bescheinigt bekommen.
- Offenes Denken fördern: Junge Menschen sollen lernen aufgeschlossen zu sein, das heißt unter anderem ohne Vorurteile mit anderen zu reden. Dafür braucht es zwischenmenschliche und interkulturelle Fähigkeiten. Interkulturell bedeutet, dass Menschen mit Menschen aus anderen Kulturen gut zurechtkommen.
- Mehr auf die Schüler*innen achten: Wir müssen so lehren und lernen, dass sich Bildung an den Schüler*innen orientiert. Bildung soll persönlicher werden. Sie soll kooperativer sein, das heißt dass Zusammenarbeit wichtiger wird. Und Bildung soll partizipativer werden, also dass sich Schüler*innen mehr beteiligen können. Dass sie zum Beispiel gefragt werden, was sie überhaupt lernen wollen.
- Für das Leben lernen: Junge Menschen sollen Fertigkeiten für ihren Alltag lernen. Also wie sie mit Geld umgehen oder für ihre Gesundheit sorgen. Dazu gehört zu wissen, wie sie für ihre sexuelle Gesundheit sorgen, wie sie eine Familie planen oder wie sie verhüten, dass sie Kinder bekommen.
- Persönliche Fähigkeiten entwickeln: Lernende sollten erstens lernen kritisch und analytisch zu denken. Analytisch heißt etwas logisch zu zerlegen. Zweitens sollte sie lernen kreativ zu sein. Und drittens sollten sie lernen zu lernen.
- Sich politisch bilden: Junge Menschen sollten wissen, wie politische Systeme und Demokratie funktionieren. Sie sollten sich gut mit den Menschenrechten auskennen. Das sollen sie nicht nur in der Schule lernen, sondern auch praktisch: Zum Beispiel indem sie sich engagieren in der Gemeinde und der Gesellschaft. So wollen wir erreichen, dass sich Bürger*innen aktiv beteiligen.

9. Räume und Beteiligung für alle



Junge Menschen sollen sich mehr an der Gesellschaft beteiligen können. Sie sollen auch autonomer werden, das heißt mehr auf eigenen Füßen stehen können. Außerdem braucht es eigene Räume für die Jugend – sowohl online als auch offline. Wenn Erwachsene Entscheidungen fällen, die junge Menschen betreffen, werden gerade die jungen Menschen häufig nicht gefragt. Dabei ist es entscheidend für die Demokratie, dass sich junge Menschen beteiligen. Sie brauchen eigene Räume in ihrem Lebensumfeld wie einen Jugendtreff. So sollen sie unterstützt werden, sich persönlich, kulturell und politisch zu entwickeln.

Ziele:

- Einfluss haben: Wenn Entscheidungen anstehen, sollen junge Menschen sich beteiligen können. Und zwar überall in der Gesellschaft und auf allen Ebenen! Das fängt an beim Festlegen der Diskussionspunkte bis zum Umsetzen, Begleiten und Evaluieren, das heißt Bewerten. Das ist wichtig, damit Maßnahmen, die Politiker*innen beschließen, auch den Bedürfnissen der jungen Menschen entsprechen. Damit das gelingt, müssen die Abläufe und Strukturen jugendgerecht sein. Und sie müssen für alle Jugendliche offen sein.
- Alle dürfen mitbestimmen: Junge Menschen dürfen bei allen Alltagsentscheidungen mitentscheiden. Das ist unabhängig von ihren sozialen Voraussetzungen, das heißt unabhängig zum Beispiel von der Schule, die sie besuchen, oder davon, was die Eltern verdienen.
- Mehr mitbestimmen: Junge Menschen sollen sich mehr beteiligen können. Bei Wahlen sollen junge Menschen vertreten sein. Bisher dürfen bei vielen Wahlen junge Menschen erst ab 18 Jahre wählen. Junge Menschen sollen in gewählten Gremien wie Ratsversammlungen vertreten sein. Überall, wo Entscheidungen gefällt werden, sollen auch junge Menschen vertreten sein.
- Echte Räume von und für junge Menschen: Es soll Jugendräume geben, die von den jungen Menschen in eigener Verantwortung geführt werden. Dazu braucht es Räume sowie Infrastruktur, also Ausstattung. Diese Jugendräume sollen unabhängig, offen und sicher sein. Alle jungen Menschen dürfen teilnehmen. Dabei werden sie professionell unterstützt, so dass sie sich selbst entwickeln können. Das ermöglicht ihnen auch sich zu beteiligen.
- Virtuelle Räume für junge Menschen: Für alle jungen Menschen soll es sichere Online-Jugendräume geben. Dort soll es Informationen und Dienstleistungen geben. Und es soll die Möglichkeit geben, sich online zu beteiligen und mitzubestimmen.
- Starke Jugendarbeit: Gute Jugendarbeit braucht genügend Geld. Sie sollte von allen anerkannt werden und sich entwickeln können. Das betrifft Jugendorganisationen wie das Jugendrotkreuz und die offene Jugendarbeit wie den Jugendclub um die Ecke. Beide sollen gestärkt werden. Sie sollen eine noch größere Rolle spielen bei: Erstens der Inklusion, also dass alle einen Platz in der Gesellschaft haben. Zweitens dass sich junge Menschen beteiligen können. Und drittens beim Lernen außerhalb der Schule.
- Informationen: Es soll Informationen für junge Menschen geben, die jugendfreundlich und umfassend sind. Die Informationen sollen für junge Menschen von Bedeutung sein. Und die Information sollen auch von den jungen Menschen entwickelt werden. Auch hier sollen sich junge Menschen beteiligen können.

10. Ein nachhaltiges, grünes Europa



Alle jungen Menschen sollten sich für die Umwelt engagieren. Sie sollten umweltbewusst sein und sie sollten fähig sein, in ihrem Alltag etwas zu verändern. Wir verbrauchen heute mehr, als die Umwelt verkraften kann. Die Gesellschaft muss handeln: gegen den Klimawandel und wachsende Umweltbedrohungen. Aber unsere Gesellschaft kann nicht ein Problem bekämpfen, das sie nicht bereit ist anzuerkennen. Daher müssen alle, auch junge Menschen, anfangen, Verantwortung zu übernehmen. Es heißt Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Und Verantwortung zu übernehmen dafür, wie sich unser Handeln auf das Leben kommender Generationen auswirkt. Nachhaltig zu werden ist keine Wahl, sondern eine Notwendigkeit.

Ziele:

- Die Umwelt verstehen: Alle, auch junge Menschen, sollen verstehen, wie ihr Handeln auf die Umwelt wirkt.
- Mit dem Wandel beginnen: Die Gesellschaft soll sich umweltgerecht und nachhaltig entwickeln. Nachhaltig heißt so zu leben, dass es für uns und für die Menschen in der Zukunft gut ist. Dazu brauchen wir die Fähigkeit etwas zu verändern. Das betrifft die gesamte Gesellschaft und besonders die jungen Menschen.

- Die Umwelt im Blick haben: Welche Auswirkung hat eine Entscheidung auf die Umwelt? Diese Frage sollten wir uns immer stellen. Sowohl wenn Politiker*innen etwas planen als auch wenn Bürger*innen in ihrem Leben etwas entscheiden. Bei allen Entscheidungen sollen immer junge Menschen gefragt werden und mitmachen dürfen. Und das auf allen Ebenen von der EU bis runter zur Schule.
- Weltweit zusammenarbeiten: Wir müssen international, also über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten. Gemeinsam wollen wir Umweltschäden vermeiden, sowohl wenn Produkte hergestellt werden (Produktion), als auch wenn sie verbraucht werden (Konsum).
- Freiwillig der Umwelt helfen: Junge Menschen sollen mehr Möglichkeiten haben, freiwillig die Umwelt zu schützen.
- Umweltgerecht leben: Für alle, insbesondere junge Menschen, soll es eine umweltgerechte Infrastruktur geben. Noch ist zum Beispiel die Verkehrsinfrastruktur eher umweltschädlich: Die meisten Busse fahren beispielsweise mit Diesel. Umweltfreundlicher wäre es, sie würden mit Erdgas oder mit Wasserstoff fahren. Dann können alle nachhaltig leben, also so dass die Umwelt möglichst wenig belastet wird.
- Forschen für die Umwelt: Es soll mehr für die Umwelt geforscht werden. Und es sollen mehr umweltfreundliche Lösungen und Technologien entwickelt werden.

11. Jugendorganisationen und europäische Jugendprogramme



Jugendorganisationen und europäische Jugendprogramme sind für alle jungen Menschen da. Mit Jugendprogrammen unterstützt die EU mit Geld Angebote für junge Menschen. Alle sollen teilnehmen können, wenn sie wollen. Wir wollen eine Gesellschaft schaffen, die sich nach europäischen Werten richtet. Also zum Beispiel eine Gesellschaft, in der Gleichheit und Toleranz gelten und die Menschenrechte eingehalten werden. Wir wollen eine gemeinsame europäische Identität. Das heißt, dass alle spüren, dass sie zu Europa gehören. Jugendorganisationen und europäische Jugendprogramme erreichen bereits Millionen von jungen Menschen. Sie fördern junge Menschen in ihrem Einsatz für eine bessere Gesellschaft. Und sie unterstützen die jungen Menschen ihre Alltagskompetenz zu entwickeln. Dennoch fehlt es weiterhin an Geld, Anerkennung und freiem Zugang. Das heißt nicht alle jungen Menschen können die Angebote von Jugendorganisationen oder europäischen Jugendprogrammen auch nutzen.

Ziele:

- Bekannt machen: Allen jungen Menschen sollen Jugendorganisationen und europäische Jugendprogramme bekannt sein. Sie brauchen dazu gute und verständliche Informationen, was alles für sie angeboten wird.
- Mehr Geld: Jugendorganisationen brauchen zum einen ausreichend Mittel aus den EU-Programmen, das heißt Geld. Das brauchen sie, um neue Angebote für junge Menschen zu entwickeln. Zum anderen brauchen Jugendorganisationen strukturelle Förderung, das bedeutet dauerhaft Geld für ihre alltägliche Arbeit: für Personal, für Geschäftsräume und für dauerhafte Angebote.
- Verbinden: Jugendorganisationen und europäische Jugendprogramme sollen besser mit den Bildungssystemen vernetzt sein. So sollen auch Lehrer*innen wissen, was junge Menschen außerhalb von Schule lernen können – zum Beispiel bei den Pfadfinder*innen. Denn in Jugendorganisationen und europäischen Jugendprogrammen lernen junge Menschen wichtige Dinge: Wie sie sich in der Gesellschaft einsetzen und im Alltag zurecht kommen.
- Einfacher einsteigen: Es soll einfacher für junge Menschen werden, an europäischen Jugendprogrammen teilzunehmen. Die Programme sollen jugendgerecht verwaltet werden. Heute ist es häufig schwer einen Antrag zu stellen oder nachher abzurechnen. Man sollte kein*e Expert*in sein müssen, um an einem

Jugendprogramm teilnehmen zu können. Alle, die teilnehmen oder teilnehmen wollen, sollen verständliche Informationen erhalten.

- Alle ansprechen: Junge Menschen, die benachteiligt sind, sollen gezielt angesprochen werden. Sie sollen unterstützt werden, so dass sie in Jugendorganisationen, Jugendgruppen, Jugendzentren und europäischen Jugendprogrammen mitmachen können.
- Vielfältiger unterstützen: Jugendorganisationen und Jugendgruppen sollen zum einen mehr Geld bekommen. Zum anderen soll es mehr verschiedene Möglichkeiten geben, Jugendorganisationen und Jugendgruppen zu unterstützen. Zurzeit werden häufig nur ähnliche Projekte gefördert. Junge Menschen, Jugendorganisationen und Jugendgruppen sind aber vielfältig und verschieden.
- Mitentscheiden: Junge Menschen sollen mitentscheiden, wenn über europäische Jugendprogramme entschieden wird.

Bildnachweis der Youth Goal Logos: Mireille van Bremen | CC BY-NC-ND

Die EU-Jugendziele wurden im Rahmen des EU-weiten Jugendbeteiligungsprozesses, dem Strukturierten Dialog, von jungen Menschen aus ganz Europa definiert. Mit dem neuen europäischen Jugendbeteiligungsprozess, dem Europäischen Jugenddialog, sollen diese Ziele nun in die Tat umgesetzt werden. Weitere Infos gibt es unter: <http://jugenddialog.de>.

Hinweis der Redaktion:

Ursprünglich wurden die Youth Goals auf Englisch erarbeitet (www.youthconf.at/youthgoals). Das Dokument, auf dem dieser Text in Einfacher Sprache basiert, ist eine deutsche Übersetzung. Sie ist unter dem folgenden Link zu finden: www.youthconf.at/wp-content/uploads/2018/05/YouthGoalsHandout-deutsch.pdf.

Texte in Einfacher Sprache sollen es einem möglichst großen Teil der der Bevölkerung ermöglichen, Zugang zu Informationen zu kommen. Damit sind sie auch Teil von Barrierefreiheit. Die Texte haben kürzere Sätze und einfache Satzstrukturen. Fremdwörter, Redewendungen oder Metaphern werden in der Einfachen Sprache vermieden oder erklärt. Bei der Übertragung von Texten in Einfache Sprache versucht man die Inhalte unverändert zu lassen. Trotzdem bedeutet es immer, dass der Text interpretiert und teilweise ergänzt werden muss. Wir haben dabei nach besten Wissen und Gewissen gearbeitet und uns darum bemüht, die ursprünglichen Inhalte nicht zu verfälschen. Sollten Ihnen/euch Fehler auffallen oder sollten Nachfragen aufkommen, freuen wir uns über Rückmeldungen (jugenddialog@dbjr.de).

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union